

Das Anleger Leben

10. Dezember 2006

Richtig sparen in jedem Alter. Das Leben ist mit 25 anders als mit 65. Deshalb muss auch die Geldanlage anders sein. Wir zeigen für jede Lebensphase, wie die Menschen sparen – und wie sie es besser machen können.

Bis 27 Jahre (...)

28 bis 34 Jahre

Jetzt kommt das eigene Heim

So ist es. Jetzt sind das eigene Haus und die eigene Wohnung beim Sparen besonders wichtig. Das hat der Ökonom Daniel Schunk anhand von Daten aus der „Save“-Umfrage des Mannheimer Forschungsinstituts Ökonomie und demographischer Wandel herausgefunden.

Vermögensberater warnen sogar, bei vielen ihrer Kunden Anfang Dreißig kreisten die Gedanken zu sehr um Immobilien. Haus und Wohnung gälten vielen als die wichtigste Altersvorsorge, aber seien das nicht mehr für jeden. Außerhalb von Ballungszentren können Immobilien in den nächsten Jahr-zehnten massiv an Wert verlieren. In vielen Fällen ist das Mieten heute schon billiger. Wer umzieht und das Haus verkauft, hat hohe Kosten für Notar und Makler.

Doch das eigene Haus ist ein Traum für viele. Noch teurer wird es, weil die Eigentümer es liebevoll ausschmücken. Dabei denken sie aber oft nicht daran, daß sie in den kommenden 20 Jahren auch arbeitslos werden können.

So soll es sein. Haus und Wohnung lohnen sich um so eher, je größer die Aussichten auf ein ruhiges Leben sind. Aber: „Eine Immobilie rein ökonomisch zu betrachten ist falsch“, sagt Gerhard Frieg, Vorstand des Finanzvertriebs MLP. Auch das Herz sei wichtig.

Wer sich dafür entscheidet, spart besser früher. Das spart später Kreditzinsen. Dazu bieten sich neben dem Bausparen Sparpläne an, aber nicht mit Aktienfonds. Sonst kann man Pech haben: Der Hausbau beginnt, aber die Aktien sind gerade wenig wert. Frieg empfiehlt zum Beispiel „Absolute Return“-Fonds. Die sollen kein Geld verlieren, das kostet aber Rendite.

Wer kein eigenes Haus baut, sollte über Immobilienfonds nachdenken, um nicht nur Aktien und Anleihen im Depot zu haben. Immobilien in Städten und im Ausland können auch in Zukunft gute Renditen bringen.

Und wer jetzt Zusatzversicherungen für Pflege und Krankheiten abschließt, muß später weniger für diese Risiken beiseite legen.

35 bis 49 Jahre (...)

50 bis 64 Jahre

Hoffentlich gut versichert

So ist es. Die Rente rückt näher, damit drängt sie sich auch stärker ins Bewußtsein der Menschen. Jetzt geht es an die Inventur der Konten, der Lebens- und Rentenversicherungen, und die zeigt oft, wie groß die Versäumnisse waren. „Für die Altersvorsorge kann ich jetzt sowieso nichts mehr machen“, scheinen sich viele zu denken: Die „Save“-Studie des Mannheimer Forschungsinstituts Ökonomie und demographischer Wandel zeigt, daß die Altersvorsorge beim Sparen zwischen 50 und 64 keine wichtige Rolle mehr spielt, ihre Bedeutung geht schlagartig zurück.

Doch die Angst vor plötzlichen hohen Ausgaben wird drängender, wie die „Save“-Daten zeigen. Mit der niedrigeren Rente scheinen die Menschen sich abzufinden - jetzt beginnen sie, Geld für Unfälle, Krankheiten und andere negative Überraschungen zurückzulegen. Doch die Kosten sind schwer zu kalkulieren. Und wer ins Pflegeheim muß, dem reicht das zurückgelegte Geld oft ohnehin nicht.

So soll es sein. „Für die Altersvorsorge ist es nie zu spät“, sagt Sigrid Bowenkamp, Chefin der Privatkunden-Anlagestrategie bei der Deutschen Bank. Aber: „Wenn es darum geht, in kurzer Zeit eine Rentenlücke zu schließen, kommt das Risiko noch mal richtig in den Fokus.“ Wer viel aufholen will, muß auf Anlagen mit hoher Rendite setzen, etwa auf Aktiefonds aus Zukunftsbranchen, aber das ist riskant, solche Anlagen können große Verluste bringen.

Wer das nicht wagen will, der kann auch jetzt noch über eine Rentenversicherung nachdenken. Beispielsweise ist die Rürup-Rente kurz vor Rentenbeginn besonders interessant, weil sie in diesem Fall ordentlich Steuern spart.

Auf die große Vorsichts-Rücklage für Krankheit und Pflege sollte man verzichten, wenn das noch geht. Dafür gibt es Versicherungen. Wer solche noch nicht hat, sollte sich nach seinen Tarifen für Pflege- und Krankenzusatz-Versicherungen erkundigen.

Ab 65 Jahren

Auch an die Erben denken

So ist es. Zwar sparen junge Rentner erst mal nur ganz kleine Beträge und geben ihr Geld lieber aus. Aber je älter sie werden, desto mehr Geld fließt wieder aufs Sparkonto (...). Die über 80jährigen sparen im Durchschnitt ebenso viel wie die Menschen in den Jahren vor der Rente.

Das tun die Alten nicht nur, um für Krankheiten vorzusorgen, wie der Ökonom Daniel Schunk ermittelt hat. Ganz wichtig sei auch, daß sie ihren Kindern genug vererben wollen. Der Direktor der Finanzberatung Vermögenszentrum in München, Michael Huber, erzählt, viele seiner Kunden gäben von ihrem Ersparten nur die Zinsen aus und griffen den Bestand nicht an. Gut findet er das nicht immer.

Doch die Leute ersparen sich nebenbei die Überlegung, wie lange ihr Geld reichen muß. 65jährige Frauen werden heute im Durchschnitt 85, einige leben noch viel länger. Wer nur den Zins ausgibt, dem reicht das Geld sicher lange, dafür kann er sich weniger leisten.

Von Patrick Bernau

Vollständiger Artikel in der Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 10.12.2006, Nr. 49 / Seite 62

So soll es sein. Daß das Geld sicher für das ganze Leben reicht, dafür kann man auch anders sorgen -indem man zu Rentenbeginn einen Batzen auf einmal in eine Rentenversicherung einzahlt. Doch das Geld läßt sich dann nicht mehr anders verwenden, deshalb empfehlen Experten, dafür höchstens die Hälfte des Vermögens zu nehmen. Den Rest kann man ruhig noch arbeiten lassen, auch riskant, wenn man mag. Aktienmärkte zum Beispiel sind zehn Jahre nach der Anlage so gut wie nie im Minus. So lange abzuwarten, können sich Rentner locker leisten. Wenn sie das Geld vererben wollen, sowieso.

Einen guten Teil des Kapitals sollten Rentner allerdings kurzfristiger in sichere Anlagen stecken, um es in der Zwischenzeit ausgeben zu können. Dabei empfiehlt sich: für die ersten Rentenjahre einen Hauch mehr vorsehen als gedacht. Wer sein Geld in 30 Jahren ausgeben will, darf in den ersten zehn Jahren mehr als ein Drittel ausgeben. Denn der Rest vermehrt sich in der Zwischenzeit weiter.